

Düsseldorf ist nun auch Stadt des Aphorismus

Aphorismen sind kluge Gedanken in wenigen Sätzen. Jetzt ist das Deutsche Aphorismus-Archiv in die hiesige Uni- und Landesbibliothek gezogen.

Von Thomas Frank

„Die Menschen kommen und gehen – bloß nicht zur Vernunft.“ So lautet ein Aphorismus des Düsseldorfer Schriftstellers Jürgen Wilbert, zu finden in seinem neuen Buch „SinnBilder“ (siehe die Besprechung unten). Die Reaktion als Leser: „Die Menschen kommen und gehen“ – aka, eine Redensart, der man zustimmen kann. Dann folgt die Pointe. Erst stutzt man ein bisschen, braucht ein paar Sekunden, um den Witz zu verstehen und schmunzelt dann. Wer sich Aphorismen zu Gemüte führt, der wird in den Gedankengang des Autors hineingezogen, und muss dann selbst hinausfinden. Oder wie Jürgen Wilbert es formuliert: „Ein Aphorismus kommt daher wie ein Bonbon, das man leicht lutschen kann. Aber wenn man es im Mund hat, bereitet es Schluckbeschwerden.“

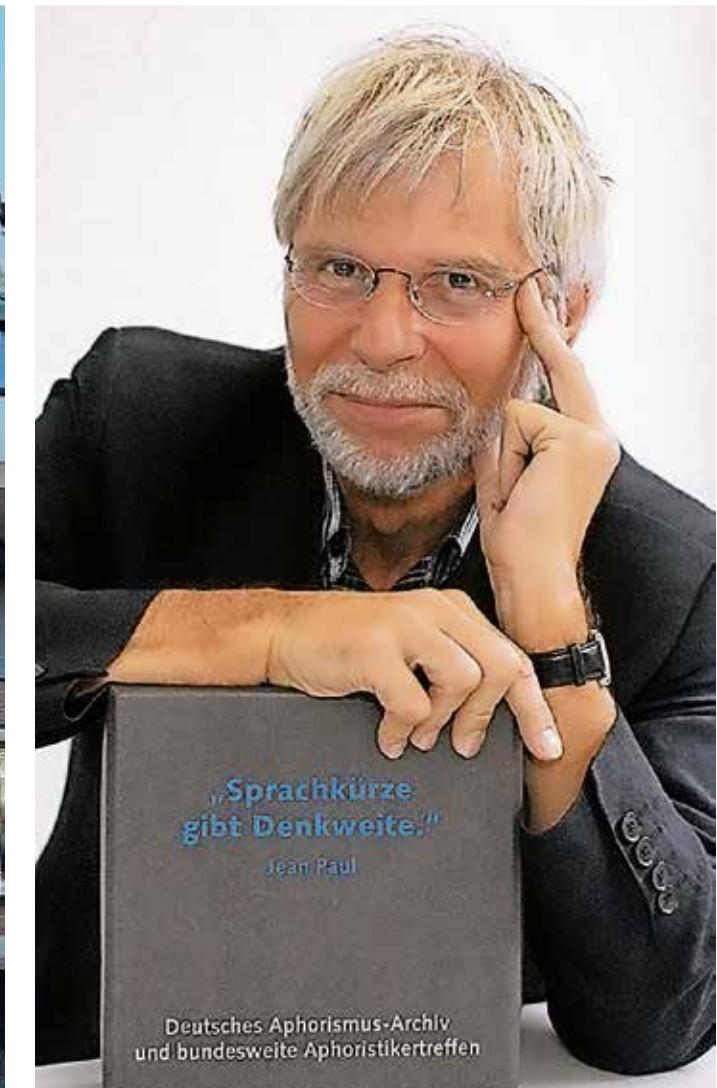
Der 74-jährige Wilbert hat sich schon als Schüler der kleinsten literarischen Prosa-Gattung verschrieben. Inspiriert hat ihn der polnische Dichter und Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec (1909–1966), von dem er seinerzeit ein Büchlein in die Hände bekam. „Da habe ich gedacht: Wie großartig, dass man mit so wenig Worten so viel sagen kann. Und warum quäle ich mich in der Schule mit dicken Dramen und am Ende kommt dann ohnehin nur eine Quintessenz heraus? Und der Lec benennt schon die Quintessenz. Es ist doch viel praktischer, dass man sich gleich damit beschäftigt“, sagt Wilbert.

Eigentlich müsste der Aphorismus mit seinen wenigen Sätzen die ideale Gattung unserer Zeit sein, in der Kurznachrichten dominieren und die Menschen mit acht Sekunden inzwischen sogar eine geringere Aufmerksamkeitsspanne als ein Goldfisch haben sollen. Trotzdem schreibt Jürgen Wil-



Bietet für die Bestände des Deutschen Aphorismus-Archivs mehr Platz: die Uni- und Landesbibliothek.

Foto: Thomas Frank



Der Düsseldorfer Autor Jürgen Wilbert leitet den Förderverein des Deutschen Aphorismus-Archivs und schreibt selbst Aphorismen. Foto: Judith Michaelis

bert: „Aphorismen kommen eigentlich immer zu kurz.“ Damit verweist er auf das Schattendasein, das die Mini-Texte im offiziellen Literaturbetrieb führen. Warum ist das so? „Der Aphorismus ist eine unebene Gattung, er ist fragmentarisches, unvollendet. Im Roman oder Krimi werden Sie als Leser an die Hand genommen, durch die Geschichten geleitet. Das macht der Aphorismus nicht. Da müssen Sie den Gedanken des Autors erst einmal entflechten. Das stört vie-

le“, erklärt Wilbert.

Aber auch der Name „Aphorismus“ selbst klingt für viele abgehoben. Leider sei noch kein „eingedeutschtes“, zugänglicheres Pendant gefunden worden. Bislang wird der Aphorismus nur umschrieben: Als kluger Gedanke, Denkspruch oder Lebensweisheit. Doch die Aphoristiker bemühen sich um eine begriffliche Alternative. „Denkananzetteln“ schlägt Wilbert vor.

Um die kleinste literarische

Prosa-Form populärer zu machen, initiierte Jürgen Wilbert 2004 das erste bundesweite Aphoristiker-Treffen in der idyllischen Fachwerk-Stadt Hattingen an der Ruhr. Er leitete dort seinerzeit die Volkshochschule und den gesamten Kulturbereich der Stadt. Die Kunststiftung NRW in Düsseldorf unterstützte das Vorhaben mit 8000 Euro. Das Aphoristiker-Treffen kam so gut an, dass man daraufhin beschloss, in Hattingen das erste Deutsche Aphorismus-Archiv in die Univer-

sität- und Landesbibliothek (ULB) nach Düsseldorf zu gründen. 100 Mitglieder zählt der Verein, dessen erster Vorsitzender Jürgen Wilbert ist. Er organisiert Aphoristiker-Treffen, Aphorismus-Wettbewerbe, veröffentlicht Tagungsbande, Wettbewerbs-Anthologien und Jahrestags-Hefte zu renommierten Aphoristikern wie Georg Christoph Lichtenberg, Johann Wolfgang von Goethe oder Kurt Tucholsky. Nun ist das Deutsche Aphorismus-Archiv in die Universi-

täts- und Landesbibliothek (ULB) nach Düsseldorf gezogen. Gründe: Die Bibliothek des Hattinger Stadtmuseums ist zu klein. Zudem wollten Friedemann Spicker, der Leiter des Archivs, und Jürgen Wilbert aus Altersgründen (beide sind über 70) die Zukunft des Archivs sichern. Es umfasst über 3500 Einheiten, darunter Prachtbände vom Meister des Aphorismus, Georg Christoph Lichtenberg, aus dem 18. Jahrhundert bis hin zu zeitgenössischen Aphoristi- kern. Das Archiv wird als Sonderausstellung in der ULB etabliert. Momentan wird es elektronisch erschlossen. Es soll den Besuchern zukünftig zu Lehr- und Forschungszwecken zur Verfügung stehen. Die ULB wird im Frühjahr 2020 offiziell den Umzug des Archivs bekanntgeben. Der Förderverein des Deutschen Aphorismus-Archivs bleibt allerdings in Hattingen und setzt dort seine bisherigen Aktivitäten weiter fort.

@ dapha.de

Das Lexikon der Düsseldorfer Aphoristiker

Nicht nur Dichter, auch Zahnärzte oder Strafverteidiger fanden zu der Mini-Gattung.

Von Thomas Frank

Barth, Emil (1900–1958): Geboren in Haan, gestorben in Düsseldorf. Lyriker, Erzähler und Essayist.

Becker, Franz (1919–2000): Geboren in Düsseldorf, wo er mit Ausnahme der Soldatenzeit sein ganzes Leben verbracht hat. Erbte eine Glashandlung und entwickelte sie zu einem führenden Unternehmen für Farbglas aus. Arbeitete eng mit bildenden Künstlern zusammen.

Bollhoof, Jan Klas (1905–1996): Geboren in Düsseldorf, gestorben in Köln. Katholischer Priester und Schriftsteller.

Gössmann, Wilhelm (1926–2019): Von 1980–1991 Professor für deutsche Literatur an der Heine-Uni Düsseldorf, von 1973–1983 Vorsitzender der Heine-Gesellschaft.

Heine, Heinrich (1797–1856): Kein „klassischer“ Aphoristiker, er verfasste eher vorläufige, unfertige, später zu nutzende Prosanotizen, die sind aber von prägnanter Schärfe, etwa „Geld ist rund und rollt weg, Bildung bleibt.“

Hülsmann, K. Harald (1934–2015): Geboren in Düsseldorf, lebte dort, starb in Münster. Arbeitete als Angestellter im Sozialversicherungswesen. Liebte Japan und schrieb vor allem Senryū – kurze Gedichte, die Aphorismen ähneln.

Immermann, Karl Leberecht (1796–1840): Der Schriftsteller, Lyriker, Dramatiker, Landgerichtsrat und Leiter des Düssel-

Friedemann Spicker Jürgen Wilbert

Der Aphorismus im Rheinland



Gemeinsam mit Friedemann Spicker hat Jürgen Wilbert den Aphorismus im Rheinland erforscht.

Foto: Edition Virgines Düsseldorf

dorfer Stadttheaters hat sich in seinem umfangreichen Werk immerhin auch ein bisschen mit dem Aphorismus befasst.

Jacobi, Friedrich Heinrich (1743–1819): Etablierte mit seiner Frau Betty in Pempelfort einen renommierten Intellektuellen-Zirkel und machte Düsseldorf damit zum geistigen Zentrum mit europaweiter Strahlkraft. Befasste sich am Rand mit

Aphorismen, die aufklärerisch und religiös daher kommen. Sie feiern etwa Liebe, Tugend und Treue.

Kamp, Rudolf: Geboren 1946 in Düsseldorf, Promovierte 1975 an der hiesigen Uni in Philosophie. Von 1976 bis 2009 leitete er die Volkshochschule im baden-württembergischen Mosbach.

Landau, Horst: Geboren 1937

in Düsseldorf. Führte in der Rhein-Metropole eine Zahnarztpraxis. Schreibt Romane, Erzählungen, Hörspiele und Gedichte.

Maiwald, Peter (1946–2008): War 1984 Mitbegründer der kritischen linken Monatszeitschrift „Düsseldorfer Debatté“. Ab 1985 lebte er in Düsseldorf, wo er auch gestorben ist. Schrieb zunächst Agitprop-Stücke in Brecht'scher Manier, später dann Gedichte in traditionellen Formen. Marcel Reich-Ranicki feierte seine Lyrik. Maiwald verfasste auch Essays, Hörspiele und Rundfunkbeiträge.

Preuss, Jürgen: Geboren 1942 in Düsseldorf, lebt in Ratingen. Arbeitete als Manager in der Reederei-Branche und als Unternehmensberater. Gründete das Projekt FL.A.G. Ships (Floating Art Giant Ships), mit dem ausrangierte Hochseeschiffe in schwimmende Kunstwerke verwandelt werden sollten. Seit 1995 veröffentlicht er vor allem satirische Gedichte und poetische Sprachspiele. Schreibt auch unter dem Pseudonym Weinreich Weine.

Rosenberg, Ludwig (1903–1977): Deutscher Gewerkschafter, der nach seinem Londoner Exil in Düsseldorf lebte. Von 1962 bis 1969 Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Rosenkranz, Hermann: Geboren 1932 in Hanau am Main. War 40 Jahre Strafverteidiger in Düsseldorf. Seit 2000 im Ruhestand und „aphoristisch aufgemuntert“, wie er sagt.

Jürgen Wilbert hat einen neuen Band mit Denksprüchen zur Gegenwart veröffentlicht.

Von Thomas Frank

„Im MP3-Player, iPhone und iPad hat die Nabelschnur elektronische Gestalt angenommen“. Ein zeitkritischer Kommentar zur digitalen Gesellschaft. Die Kopfhörer- und Ladekabel unserer mobilen Geräte haben die Verbindung zwischen Embryo und Mutterleib ersetzt. Es ist einer von über 300 Aphorismen, die der Düsseldorfer Schriftsteller Jürgen Wilbert in seinem neuen Buch „SinnBilder“ versammelt. Zu dem Miniatur-Text gesellt sich ein Foto von Rainald Hüwe. Es zeigt das untere Ende eines Smartphones, aus dessen Ansteckbuchse sich ein weißes Kopfhörer-Kabel über einen schwarzen Grund schlängelt. Aphorismus und Fotobild zusammen immer die „Überschrift“ eines Kapitels. In diesem Fall geht es um das Leben in der digitalen Netzkultur. Auf den nächsten beiden Seiten folgen in luftiger Anordnung acht weitere Aphorismen, etwa: „Ohne Handy sind die meisten schon gehandicapt.“

Insgesamt erstrecken sich 40 Kapitel auf 170 Seiten. Sie widmen sich aktuellen Phänomenen wie der Öko-Debatte: „Je weiter die Reisen, desto betreuer der Umwelt“. Oder der menschlichen Existenz in einer rastlosen Leistungsgesell-

SinnBilder

Aphorismen von Jürgen Wilbert



Fotos von Rainald Hüwe

Über 300 Aphorismen versammelt Jürgen Wilbert in seinem neuen Buch „SinnBilder“. Rainald Hüwe steuert Fotos bei. Foto: Edition Virgines Düsseldorf

schaft: „Wer immer auf Achse ist, ist bald gerädert.“

Aber auch Menschliches, Allzumenschliches nimmt Jürgen Wilbert kurz, prägnant und pointiert ins sprachliche Visier:

„Unbelehrbare Schwarzmalerei überpinseln gar den Teufel an der Wand.“ Oder er liefert Ratsschläge für die Gestaltung einer unverwechselbaren Identität: „Wer eine persönliche Note in sein Leben bringen will, muss ab und zu aus der Reihe tanzen.“

Nicht zuletzt beschäftigt sich Wilbert auch mit dem Aphorismus selbst. Er liefert eine Definition: „Aphorismen sind literarische Kurzwaren – mit langer Haltbarkeit.“ Und obwohl oder gerade weil das von ihm heißgeliebte Genre im Literaturbetrieb ein Nischendasein führt,

spricht er allen Verfassern und Liebhabern spitz formulierter Lebensweisheiten Mut zu: „Aphorismen sind kurz, aber nicht klein zu kriegen.“

Die Ideen für seine Denksprüche schöpft Wilbert aus alltäglichen Beobachtungen, etwa wenn er mit der Bahn fährt oder durch die Stadt läuft. Er sieht etwa, wie Menschen inzwischen ihr Smartphone in Händen halten. Dieses Bild versucht er sprachlich auf den Punkt zu bringen. Herausgekommen ist: „Ein neues Phänomen: die digitale Prozession. Die Menschen folgen ihrem Smartphone wie einer Monstranz.“

Jürgen Wilbert: SinnBilder. 170 Seiten. Edition Virgines. 19,90 Euro. @ aphoristiker.de @ editionvirgines.de